



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im neuen Jahr wird sich das Quartiersblatt Ihnen neu präsentieren. Seit gut zehn Jahren gibt das Quartiersmanagement das Quartiersblatt heraus, die vorliegende Ausgabe ist die letzte in dieser Art, in diesem Format und in dieser Aufmachung. Mit dem neuen Jahr geht die Verantwortung für eine Publikation der Stadtteilinteressen vom QM auf den Quartiersrat über. Das ist Anlass genug, die Erscheinungsform zu überarbeiten und neue Schwerpunkte zu setzen.

Das Quartiersblatt in seiner bisherigen Form war nie eine Stadtteilzeitung, es war vor allem ein Organ der Öffentlichkeitsarbeit des QM. Besonders in den ersten Jahren war es seine Aufgabe, das Stadtentwicklungsinstrument QM und seine Aufgaben und Ziele bekannt zu machen. Sodann galt es Interesse zu wecken für die Überlegungen, die zu baulichen Veränderungen führten oder aus denen soziale und kulturelle Projekte angeschoben wurden. Und, ganz wichtig: die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers zur Mitarbeit einzuladen.

Die Aktivierung der Bevölkerung war von Anfang an ein zentrales Thema der QM-Arbeit. Zum Einen, weil ein Stadtteil nur dann ein gesunder Kiez sein kann, wenn die Bürgerinnen und Bürger selbst so viel wie möglich in die Hand nehmen können

und auch wollen. Und zum Anderen, weil sie in den Details ihrer Nachbarschaft, ihrer Straße und ihres Quartiers oft besser bescheid wissen, als die Verwaltungen der Bezirke oder des Senats – einfach weil sie näher dran sind. Den Willen zu dieser Bürgerbeteiligung galt es zu wecken, das Verfahren, in dem diese geregelt und organisiert wird, bekannt zu machen.

Wir freuen uns, dass es gelungen ist, Sie für die Wahlen zum Quartiersrat so zu interessieren, dass Sie einen Quartiersrat gewählt haben, der in seiner Zusammensetzung sowohl was die Teile männlich/weiblich, als auch Deutsche/Migranten betrifft, in etwa dem Schnitt der hier lebenden Bevölkerung entspricht. Da dem Quartiersrat in den letzten Jahren immer mehr Entscheidungen über inhaltliche Schwerpunkte übertragen wurden, ist nur folgerichtig, dass er nun auch die Verantwortung für das „Projekt Quartiersblatt“ übernimmt.

Das Quartiersmanagement wird auch in den nächsten Jahren für Sie da sein – als Anlaufstelle, als Koordinator und Organisator und als Ratgeber und Begleiter, wenn es auch weiterhin darum geht, mit neuen Ideen und bürgerschaftlichem Engagement Tiergarten Süd als attraktiven und vor allem lebendigen Stadtteil zu erhalten. Lebendigkeit schafft man nicht ein für alle mal, sie braucht unentwegt neue Impulse.

Wir wünschen Ihnen persönlich Gesundheit und viel Freude für das Jahr 2010, und Ihnen als Bürgerinnen und Bürger des Quartiers Tiergarten Süd weiterhin viel Erfolg –

Ihr QM-Team

Michael Klinnert, Jörg Krohmer, Recep Aydinlar



Interdialog-Preis für Esra Aydin

Die in Tiergarten Süd vielfach engagierte Esra Aydin wurde am 25. November mit dem Interdialog-Preis ausgezeichnet.

Mehr dazu auf Seite 4.

Zehn Jahre Quartiersblatt – Eine persönliche Rückschau

Von Burkhard Meise

Zu den schönen Seiten des Journalismus gehört die Möglichkeit, in Räume zu schauen, die einem normalerweise verschlossen bleiben oder die man im Alltag übersieht. In Sarglager beispielsweise oder in ungenutzte Schulhäuser. Oder in U-Bahnbögen oder in alter Hinterhoffabriken. Oder in ein Haus, durch das eine U-Bahn hindurchfährt, unmittelbar hinter der Wand, an der das Sofa steht, quietscht sie vorbei und die Frau des Hauses sagt, an das Wackeln des Teeglases gewöhne man sich. Oder man steht plötzlich im Atelier des Architekten und Stadtplaners Hans Scharoun im Loeser&Wolff-Haus an der Potsdamer Brücke, in dem seit Scharouns Tod sein Schüler und späterer Mitarbeiter Edgar Wisniewski arbeitete, der alles so beließ, wie es der große Meister und Schöpfer der Philharmonie einst eingerichtet hatte, und fühlt sich wie in einem Denkmal. Man hat einen schönen Blick von da oben, über den Landwehrkanal hinweg bis zum Großen Tiergarten, und unter einem liegt das Kulturforum. Sein ganzes Arbeitsleben, von 1960 an, hatte Wisniewski dem Kulturforum gewidmet und sagte über vierzig Jahre später auf die Bemerkung, dass es dort unten immer so höllisch ziehe: „Aber es ist ja auch noch nicht fertig.“

der anderen Seite an drei seit Jahren leerstehenden Häusern der Köpenicker Bank. Es ist einfach nichts los dort, kein Leben, und daran konnte auch eine zwischenzeitlich Nutzung des ehemaligen Schalterraums als Kunstraum nichts ändern. Wer auf der linken Seite zur Potsdamer Brücke geht, muss an zu vielen toten Räumen vorbei.

Redakteure ihr Bier vermutlich woanders getrunken. Inzwischen ist der Tagesspiegel weggezogen, aber daran kann ein QM nun auch nichts ändern, genau so wenig wie daran, dass eine Bank ihre Häuser nicht nutzen will, die Taschenbuchproduktion nach Osteuropa verlegt wird oder ein Varietee-Theater so nach und nach an Publikum verliert. Die Folge solcher Entkulturationen sind immer wieder leere Räume, tote Räume, die ziemlich viel Platz wegnehmen.



Der Quartiersfonds war, einige werden sich noch erinnern, in der Anfangszeit des QM so etwas wie der Probelauf der späteren Quartiersräte. Eine Million D-Mark durften im Quartier verteilt werden, und zwar von einer Bürgerjury, die entscheiden konnte, welche Projekte gefördert werden sollten. Das war der erste Schritt, den Bürgerinnen und Bürgern Fragen vorzulegen und sie zu bitten, bei der Beantwortung die intimen Kenntnisse ihres Kiezes einzusetzen. Heute ist die Bürgerbeteiligung eine feste Einrichtung.

In einem Sarglager ist in der Regel auch nichts los. Es ist zwar kein ungenutzter Raum, aber Leben ist in der Bude nicht. Als Dieter Funke und seine Freunde mir vor neun Jahren das Sarglager zwischen Tagesspiegel und Lützowstraße zeigten, mussten man sich schon ein bisschen anstrengen, um zu erkennen, dass dieser Raum vor Urzeiten einmal ein Gastraum gewesen sein muss. Ein Café vielleicht oder ein Bistro oder eine Brasserie. Und da im Nachbarhaus einmal Joseph Roth gewohnt hat – die einzige feste Adresse, die er in Berlin hatte, sonst logierte er nur in kleinen Hotels und Pensionen –, ist überhaupt nicht einzusehen, warum er ausgerechnet in diesem Raum nicht gesessen und getrunken haben soll. Heute ist der Raum voll von seinen Sätzen und Büchern.



Trotz aller Probleme ist die Potsdamer Straße eine auf den meisten Abschnitten sehr lebhafteste Straße, eine, in der sich die Widersprüche des urbanen Lebens aufs schönste präsentieren. Nur dass man das Gefühl nicht los wird, sie bleibe hinter ihren Möglichkeiten zurück. Dieses Gefühl mag wohl auch der Ahnung entspringen, was diese Straße einmal war. Eine Einkaufsstraße mit Fachgeschäften der ganz besonderen Art, ein Schirmladen, ein Handschuhgeschäft, ein Hutgeschäft, ein Füllfederhaltergeschäft. Doch die Zeit derartiger Geschäfte ist nicht nur für die Potsdamer Straße vorbei. Sie war eine Amüsiermeile, und das nicht nur der gehobenen



Eines der Probleme der Potsdamer Straße ist ja, wir haben es immer wieder erwähnt, die fehlende Anbindung der Straße an das Kulturforum und an den Potsdamer Platz. Eigentlich müsste die Straße, je näher sie dem Schöneberger Ufer kommt, immer aufgeregter und aufregender werden, aber das Gegenteil ist der Fall. Und das liegt auf der einen Seite an der Architektur und auf

Art. Streckenweise war sie auch schon früher eine Rotlichtmeile. Sie war schon immer eine Straße, in der und um die herum sich gerne Zeitungs- und Buchverlage angesiedelt haben. Die aufregende, die politische, die spannende und unterhaltensame Geschichte der Potsdamer Straße haben Sibylle Nägele und Joy Markert in einem wunderschönen Buch mit dem Untertitel „Geschichten, Mythen und Metamorphosen“ erzählt.



Das gilt natürlich auch für den Lokalen Bildungsverbund (LBV). Es gehörte von Anfang an zu den Zielen des QM, Tiergarten Süd zu einem Bildungsstandort zu entwickeln. Und zwar nicht, weil das einfach mal eine schicke Idee ist, sondern weil die Potentiale dafür im Stadtteil stecken. Vor fast zehn Jahren standen die Räume eines Flügels der Fritzlär-Homburg-Grundschule (FHG) überwiegend leer. Damals gab es schon eine ungefähre Idee von einem Lernhaus, die sich dann immer weiter konkretisierte. Heute ist das Lernhaus ein funktionierender Betrieb, und man kann nur hoffen, dass es das auch bleibt, nachdem die Grips-Grundschule erst umgezogen und dann mit FHG vereint worden ist.

Viele Quartiersmanager träumen davon, ihren Stadtteil durch Ansiedlung von Künstlern und Galerien aufwerten zu können. Wenn Künstler sich wohlfühlen, muss das Quartier ja etwas die Kreativität anregendes haben. Das ist gut fürs Flair und das ist gut für das Image. In Tiergarten Süd haben

Ein Medienviertel ist die Potsdamer Straße und ihre Umgebung geblieben, ungefähr 400 Medienbetriebe siedeln heute hier. Heidrun Abraham ist eine geborene Netzwerkerin (ihr Motto: „Man muss nur zwei finden, dann kommen andere dazu“), und so lag es für sie auf der Hand, möglichst viele dieser Medienbetriebe untereinander zu vernetzen. Das heißt, sie hat mit anderen ein Forum geschaffen, eben das Netzwerk •mstreet, auf dem die Betriebe übereinander alles erfahren können, was sie wissen müssen, um einander helfen und unterstützen zu können. Das ist ein gutes Beispiel dafür, dass in einem Quartier vorhandene Potentiale sich, wenn sie sich ihrer selbst bewusst werden, einen Standortvorteil erarbeiten können.



auch vor zehn Jahren schon erstaunlich viele Künstler gelebt und gearbeitet, nur wusste das kaum einer. Daran hat die Magistrale-Kulturnacht einiges ändern können. Erstmals 2003 und im nun zu Ende gehenden Jahr schon zum siebten Mal. Das Kulturfest auf der Potsdamer Straße und ihrer Umgebung.

Eigentlich liegt das Quartier ja ideal ebenso nahe an der Ost-City wie an der West-City. Ob die vielen international tätigen Galeristen, die sich in den letzten zwei Jahren hier angesiedelt haben durch die Magistrale oder •mstreet oder das Quartiersmanagement

auf die günstigen Ausstellungsräume mitten in der Hauptstadt aufmerksam geworden sind, ist nicht mehr mit Bestimmtheit auszumachen, aber sie sind da. Und wo schon so viele sind, kommen immer noch mehr. Der Trend setzt sich fort und wird der Potsdamer Straße und ihren Nebenstraßen gut tun.



Es gehört zu den schönen Seiten des Journalismus, dass man vielen Fragen nachgehen muss und auf diesen Wegen auch Antworten findet, die man gar nicht gesucht hat und Menschen trifft, die überraschendes zu erzählen haben. Stephan Graf von Bothmer zum Beispiel, wie es ihm immer wieder gelingt, längst vergessene Schätze der Filmkunst für seine Stummfilmkonzerte zu heben. Christa Schäfer war die Vorsitzende der ersten Bürgerjury bei der Verteilung der Million. Ihr eigenes Projekt war der Aufbau einer Mediationsgruppe. Heute ist das Mediationszentrum eine auf eigenen Füßen stehende Einrichtung. Oder Helmut Millan, der in China Rikschas einkauft und mit diesen Gefährten Stadtführungen anbietet. Knappe zehn Jahre habe ich die Arbeit des Quartiersmanagements begleiten dürfen, und wenn ich mich heute etwas sprunghaft an die Eine oder den Anderen erinnere, ist das bestimmt ungerecht gegen diejenigen, die ich nicht nenne. Pardon. Ich durfte dem Quartier in die Nischen schauen, in die dunklen Räume, die ehemaligen und die toten, und natürlich die wiederbelebten. Im Hinterhof des Tagesspiegels das Anton-von-Werner-Haus zum Beispiel, in dem die Künstlerin Anita Staudt arbeitet und ausstellt und von wo aus sie so manches künstlerische Projekt initiiert. Und in ungezählte andere Kunstateliers, in denen Künstlerinnen und Künstler ihre Blicke materiell verdichten. Es ist erstaunlich.

Kein Erfolg: Umzug der Grips-Grundschule wird nicht verschoben

In unserer letzten Ausgabe hatten wir darüber berichtet, dass nicht nur die Eltern, sondern auch alle anderen an dem Prozess der Verschmelzung von Grips-Grundschule und Fritzlar-Homburg-Grundschule beteiligten gefordert haben, den Umzug der einen in die andere Schule nicht schon in der Mitte des Schuljahrs am 1. Februar 2010 durchzuführen, sondern erst zum Schuljahrswechsel 2010/11. Der Umzug mitten im Schuljahr bringt eine Unzahl von Problemen mit sich, die letztlich den Unterricht stören werden. Doch in diesem Falle haben sich andere Interessen durchgesetzt. Am 1. Februar wird umgezogen, auf Biegen und Brechen.

Erfolg: Jugendtreff und Mädchenbogen bleiben erhalten

Die offene Jugendarbeit im Quartier Tiergarten Süd war in Gefahr. Sie stand auf der Streichliste des Jugendamtes des Bezirks Mitte und hätte das Aus bedeutet sowohl für den Jugendtreff als auch für den Mädchenbogen, beide in den U-Bahnbögen in der Pohlstraße 11. Der Bezirk mag sich gedacht haben, dass eine Streichung der finanziellen Mittel in diesem Quartier verkraftbar wäre, weil Tiergarten Süd nicht durch problematische Jugendgangs auffällt. Aber dass es so ist, liegt wohl auch daran, dass die beiden Angebote der offenen Jugendarbeit von durchschnittlich 60 Jugendlichen genutzt werden. Was wäre wohl wenn? Protestiert und argumentiert wurde in dieser Sache auf fast allen Ebenen. Vom Quartiersmanagement, vom Stadtteilverein und



von den Jugendlichen selbst, ihren Eltern und ihren Freunden. Am 30. November haben sie, um auf ihr Anliegen aufmerksam zu machen, an der Kreuzung Potsdamer Straße/Pohlstraße mit Plakaten demon-

striert und am Tage der entscheidenden Sitzung des Jugendhilfeausschusses (JHA) waren sie auch dort präsent. Mag sein, dass die Mitglieder des JHA sich von den vielen Argumenten haben überzeugen lassen. Es mag aber auch sein, dass die Anwesenheit der Jugendlichen selbst ihre Wirkung getan hat – jedenfalls hat der JHA die Streichliste, so wie sie war, kassiert. Damit können die Angebote der offenen Jugendarbeit aufrecht erhalten werden, wenn auch mit weniger Geld als bisher. Die völlige Schließung wäre mit Sicherheit die schlechteste Lösung gewesen. Das Engagement und der Protest aller hat sich gelohnt.

Interdialog-Preis für Esra Aydin

Im Rahmen der Berliner Tage des Interkulturellen Dialogs am 25. November 2009 wurde einer der diesjährigen Preise an die in vielerlei Hinsicht in Tiergarten Süd engagierte Esra Aydin verliehen. Ihr bürgerschaftliches Engagement habe eine Vorbildfunktion in der Öffentlichkeit. Besonders erwähnt wurden ihr Einsatz für das Lotsenprojekt, für die Elternaktivitäten und für eine harmonische Nachbarschaft. Angefangen



hat ihre Aktivität im Kiez mit der Organisation eines Frauenfrühstücks. Und das wiederum hat angefangen mit dem noch völlig unorganisierten Warten einiger Mütter vor der Kita auf ihre Kinder. Dabei kommt man eben ins Gespräch, nicht nur über die Kinder, wahrscheinlich auch über die Männer, über die Widrigkeiten des Alltags und über Gott und die Welt. Die Frauen, die da gewartet haben, haben sich irgendwann auch schon auf die Gespräche gefreut. Sie haben gemerkt, dass Gespräche hilfreich sind. Nun hätten sie es ja bei den Gesprächen vor der Kita belassen können. Aber dann lag auch die Idee nahe, den Gesprächskreis für andere Frauen zu öffnen. Das zu organisieren, machte Esra Aydin zu ihrer Sache, und so ist das Frauenfrühstück zu einer festen Institution geworden, jeden Dienstag von 10 bis 14 Uhr im Nachbarschaftstreff. Das nächste war dann ihr Engagement im Lotsenprojekt, in dem sie ihre Erfahrung mit der deutschen Gesellschaft und den Berliner Behörden und

allem, was einen so umgibt, anderen nutzbar macht. Esra Aydin ist in Deutschland zur Welt gekommen, hat zwischenzeitlich in der Türkei gelebt, und ist seit 17 Jahren wieder in Deutschland, seit elf Jahren in Tiergarten Süd. Natürlich kennt sie den Kiez bestens, und diese Kenntnisse bringt sie auch in den Quartiersrat ein. Der Preis wurde ihr von der Leiterin der „Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung in Berlin“ Eren Ünsal verliehen. Schön, dass Esra Aydins Engagement auch auf diese Weise Anerkennung findet. Herzlichen Glückwunsch!

Führung über das Gelände des neuen West-Parks auf dem Gleisdreieck

Wir laden alle Anwohner und Interessierte am Samstag, dem 23.01.2010, zu einer Begehung über das Gelände des zukünftigen Westparks auf dem Gleisdreieck ein. Anhand des Entwurfsplanes werden die einzelnen Flächen visualisiert. Sie erfahren was wo und wie geplant ist, können sich ihre eigene Meinung bilden und sich so aktiv als Anwohner und künftige Parknutzer mit Ihren Wünschen und Vorstellungen zu Wort melden.

Führung: Frau Regina Krokowski/Grün Berlin und Matthias Bauer/AG „Gleisdreieck“

Samstag, 23.01.2010, 14.00 Uhr

Gelände Gleisdreieck, Treffpunkt:
Ecke Kurfürstenstraße/Dennewitzstraße,
(ehemals Club 90°)

Dauer: ca 1,5 Stunden, bitte festes Schuhwerk und wetterfeste Bekleidung anziehen
Kontakt: Gabriele Hulitschke

030 262 30 27



IMPRESSUM

Quartiersblatt Nr. 46 Dezember 2009

Herausgeber: Quartiersmanagement Magdeburger Platz
Pohlstraße 91 • 10785 Berlin

fon: 23 00 50 23 • fax: 23 00 50 25

info@tiergarten-sued.de

www.tiergarten-sued.de

Büro- und Sprechzeiten:

Mo - Do: 9 - 16 Uhr, Fr: 9 - 13 Uhr

Redaktion: Burkhard Meise

Layout: Bernd Neumeier

Druck: Druckerei Rohloff

Auflage: 4700 Exemplare

